

Feuerwerk schlesischer Literatur

61. Wangener Gespräche fanden großen Anklang

Johannes Rasim

Die Herbstsonne stieg lieblich wärmend über die farbigen Nebel, welche die Täler um mein Schloß bedeckten. (Eichendorff, Die Zauberei im Herbst)

Der Altweibersommer zeigte sich während der diesjährigen Wangener Gespräche mit seinen „Sommerfäden“ und „herbstlichen Gespinnsten“ beim spätsommerlichen Sonnenschein von seiner schönsten Seite - „als wollte der Sommer noch einmal wiederkehren“. Die Vorsitzende des Wangener Kreises - Der Gesellschaft für Literatur und Kunst - Der Osten e. V. Monika Taubitz eröffnete in Wangen im Allgäu die 61. Wangener Gespräche, die alljährlich der Wangener Kreis in Verbindung mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien und der Stadt Wangen im Allgäu veranstaltet.

Die Tagung begann mit der Ausstellung neu-



Ehrevorsitzende Monika Taubitz (links) mit der neuen Vorsitzenden des Wangener Kreises Stefanie Kemper bei der Ausstellung schlesischer Druckgraphik (Leihgaben Helmut Scheunchen).

Fotos: Rasim

er Werke des Zeichners und Glaskünstlers Diether F. Domes (Langenargen). Die Ausstellung war während der Tagung vom 29. September bis zum 2. Oktober im Giebelsaal der Badstube zu sehen. Des Weiteren wurde in der Bücherei im Kornhaus eine Ausstellung schlesischer Druckgraphik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eröffnet. Die Leihgaben stammen aus der Sammlung von Helmut Scheunchen (Esslingen). Die musikalische Umrahmung der Tagung gab die Stadtkapelle der Stadt Wangen unter der Leitung von Alfred Groß.

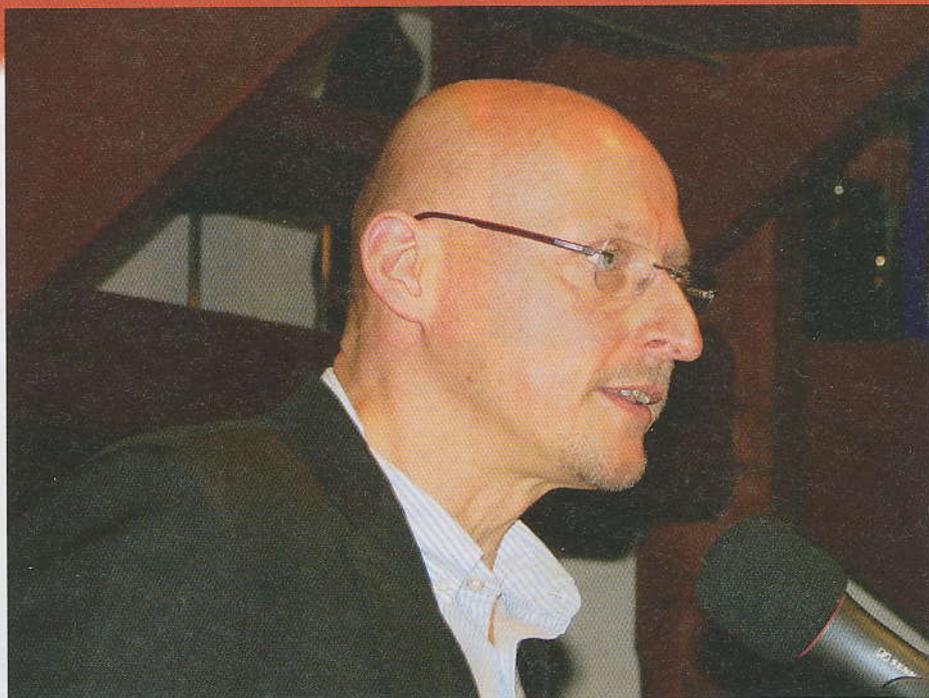
Die Vortragsreihe eröffnete Günter Gerstmann (Jena) mit Beiträgen zum Werk des Hanns Cibulka (1920-2004), der zu den meistgelesenen Schriftstellern der DDR gehört. Zum 90. Geburtstag Cibulkas erschien vergangenes Jahr im Notschriften-Verlag eine Anthologie mehrerer Autoren zu seinem Werk unter dem Titel „Ich habe nichts als das Wort“.

In memoriam Hanns Cibulka

„Die Darstellung von Vor- und Nachkriegszeit in der Erinnerungsliteratur schlesischer Adelliger“ war das Thema des Vortrags von Dr. Ulrich Schmilewski (Würzburg). Dr. Grzegorz Supady, Universität Olsztyn (Allenstein) referierte über seine Begegnung mit Schlesien. Dr. Christian Greiff (Dießen am Ammersee) stellte das Manuskript „Landmenschen“ von Oswald Menzel vor. Oswald Menzel wurde 1897 in Waltersdorf (Kreis Löwenberg) geboren. Ab dem elften Lebensjahr musste Menzel halbtags bei einem Bauern arbeiten. Als 15-jähriger wurde er an einen anderen Bauer vermietet - er begann als Kuhjunge und stieg später zum Ochsenjungen und schließlich zum Knecht auf. Nach dem 1. Weltkrieg arbeitete er als Straßenwärter an der Reichsstraße 152 zwischen Löwenberg und Hirschberg. Über sein Leben und seine Erlebnisse füllte Menzel handschriftlich zahlreiche Hefte aus, die buchförmig gebunden wurden. Das Schicksal des „Landmenschen“ wurde bereits im Vorjahr von Dr. Greiff vorgestellt und ein unerwartet großes Interesse der Tagungsteilnehmer hervorgerufen.

Vielfältige „Lyrische Impressionen“

Im Vortrag „Gebirgslandschaften als Stimungsräume“ von Prof. Dr. Pawet Zimniak (Universität Grünberg/Zielona Góra) standen



Jörg Bernig während seiner Lesung aus „Der Gablonzer Glasknopf. Essays aus Mitteleuropa“ (Thelem 2011).

Werke von Monika Taubitz im Mittelpunkt. Über Dagmar Nicks biblisch-narrativen Geschlechtsinszenierungen referierte Dr. Arletta Szmorhun (Universität Grünberg/Zielona Góra) in ihrem Vortrag „Lilith - eine Metamorphose“.

Stefanie Kemper (Maierhöfen) trug aus dem neu erschienenen Band „Orte. Lyrische Impressionen aus allen Himmelsrichtungen“ einige ihrer Gedichte vor. „Eichendorff und die Gegenwart der Romantik“ stand im Mittelpunkt der Lesung von Johann J. Claßen (Arnsberg). Der Vorsitzende der Christine-Koch-Gesellschaft gab dabei auch eine Kostprobe eigener Gedichte aus dem zuletzt erschienenen Band „Die Glocken Vinetas“. Die Journalistin und Buchautorin Maria Frisé (Bad Homburg) las aus ihrem Werk „Die Reise nach Woskowitz“. Monika Taubitz (Meersburg) stellte ihr neues Werk „Winteralbum“ vor. Die Autorin schildert ihr Wiedersehen mit Schlesien auf ihrer ersten Reise in die Heimat nach der Vertreibung. Bernd Spring (Merseburg) las aus seinen Krimis „Folgen einer Landpartie“ und „Die verschwundene Gräfin“.

Stefanie Kemper neue Vorsitzende

Nach 15 Jahren Vorsitz verzichtete Monika Taubitz bei der Mitgliederversammlung

auf ihre Wiederwahl. Auch Anne Wachter (Meersburg) erklärte, dass sie als Vorstandsmitglied nicht mehr kandidieren wolle. Anne Wachter, die im Vorstand des Wangener Kreises ebenfalls 15 Jahre tätig war, verabschiedete sich mit dem Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse.

Bei den Wahlen zum neuen Vorstand wurde Stefanie Kemper zur neuen Vorsitzenden des Wangener Kreises gewählt. Hermann Spang (Wangen) wurde in seiner Funktion als Geschäftsführer bestätigt. In den Vorstand rückte Johannes Rasim (Werl) auf. Monika Taubitz wurde zur Ehrenvorsitzenden gewählt. Alle Entscheidungen fielen einstimmig.

Stefanie Kemper wurde 1944 in Hirschberg geboren. Sie hat bereits mehrere Veröffentlichungen in Lyrik und Prosa und ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller.

Für das Jahr 2012 wurden die Wangener Gespräche vom 27. bis zum 30. September festgelegt. Im Anschluss an die Tagung ist eine Exkursion ins Tessin geplant.

Der Höhepunkt der Tagung war die Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises, der in diesem Jahr an den Schriftsteller Jörg Bernig geht. Die Laudatio hielt die Eichendorff-Literaturpreisträgerin von 1999, Barbara von Wulffen.

Eichendorff-Literaturpreis an Jörg Bernig

Jörg Bernig wurde 1964 im nordsächsischen Wurzen geboren. Für seine schriftstellerischen Werke wurde Dr. Bernig mehrfach ausgezeichnet, u. a. Friedrich-Hölderlin-Preis, Lessing-Preis des Freistaates Sachsen und Sudetendeutscher Kulturpreis für Literatur. In einigen seiner Werke thematisiert Bernig die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland nach dem 2. Weltkrieg, z.B. in „Niemandszeit“.

Der Eichendorff-Literaturpreisträger 2012 bedankte sich mit einer Lesung aus seinem neuen Werk „Der Gablonzer Glasknopf. Essays aus Mitteleuropa“ (Thelem 2011).

In seiner Dankesrede sagte Bernig u.a.: Rauschende und grünende Wälder, dahinströmende Flüsse und Bäche, Hörnerklang und allenthalben erscheinende Rehe durchziehen Eichendorffs Œuvre. Manche sehen darin nicht die Insignien des Ewigen, hören nicht den Sehnsuchtsruf und erkennen nicht das zärtlich Geliebte und angstvoll vor der Welt

Gehütete. Sie deuten dies alles lediglich als die niedliche Staffage der Welt von Vorvorgestern und verweisen damit doch eigentlich nur auf ihre eigene Verslossenheit nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart gegenüber...

War Eichendorff Zeuge der industriellen Revolution, so sind wir Zeugen, Teilhaber und Protagonisten der medialen Revolution, deren Bedeutung gar nicht zu überschätzen ist. Auch diese Revolution ist gekennzeichnet von Beschleunigung. Wir staunen und versuchen, unser Zeitmaß und Zeitempfinden anzupassen. Das will uns aber nicht recht gelingen, weil alle Zeit in einem einzigen und immerwährenden Jetzt gefangen zu sein scheint. Wir sind in jedem einzelnen Augenblick des Tages Zuschauer bei allem, was im selben Moment irgendwo auf der Welt geschieht. Die Ware Information wird uns angedreht, ob wir sie wollen oder nicht. Diese Gleichschaltung nennt man ›Echtzeit‹...

Wir können von Eichendorff nicht nur Skepsis gegenüber einer blindgläubigen progressiv-

tischen Rationalität lernen, sondern auch Sinn für das Vergängliche. Ein Sinn für das Vergängliche, das ist etwas, was der ›Zeitgeist‹ - gleich wann, gleich welcher - nicht hat. Dieser Sinn hält ja nicht starr und stur an etwas fest. Er besteht vielmehr auf dem Eingeständnis unserer Verletzlichkeit, dem Anerkennen unserer Grenzen und unserer Zeitlichkeit. Er besteht auf dem Einzelnen und dessen Gefährdung, ist damit zutiefst menschlich und genau das, was wir auch heute benötigen. (Sh)